

# Lassen sich Wildunfälle reduzieren?

Dominik Thiel | ehemaliger Mitarbeiter der Abteilung Wald | 062 835 28 50

**Jährlich werden im Aargau knapp 5000 Rehe auf der Jagd erlegt. Um die 1000 Rehe werden zusätzlich Opfer des Verkehrs (Fallwild). Mit verschiedenen Methoden wird versucht, diese hohe Fallwildzahl zu reduzieren. In einem Pilotprojekt wurden im Aargau auch akustische Wildwarngeräte auf ihre Wirkung untersucht. Der Erfolg ist relativ bescheiden.**

Der Kanton Aargau ist bei anderen Kantonen als «der» Autobahnkanton bekannt. Tatsächlich führen wichtige und zahlreiche Verkehrsachsen durch den Aargau. Mit der steigenden Bevölkerungs- und Fahrzeugzahl wird der Verkehr ein immer wichtigeres Thema. Der Aargau nimmt jedoch auch bezüglich des Rehwildbestands einen Spitzenplatz ein: Die Abschussdichte liegt mit 11 Rehen pro 100 Hektaren Waldfläche weit über dem Schweizer Durchschnitt. Dies widerspiegelt einen hohen Rehbestand, was auf die idealen Lebensbedingungen zurückzuführen ist: Mildes Klima, viel Wald, dichte Vegetation und eine enge Verzahnung von Wald- und Landwirtschaftsflächen bieten viel Nahrung und Deckung für die Rehe. Wo Wildtierlebensräume von stark befahrenen Strassen zerschnitten werden, gibt es allerdings auch entsprechend viel Fallwild.

## **Herkömmliche Massnahmen nützen wenig**

Die Jagdgesellschaften sind zusammen mit dem Kanton für die Bewirtschaftung der Wildbestände verantwortlich. Ebenso rücken die Jäger bei Wildunfällen auf den Strassen aus. Verletzte Tiere müssen gesucht und erlöst, tote Tiere entsprechend entsorgt werden. Deshalb versuchen Jäger mit verschiedenen Massnahmen, Wildunfälle zu reduzieren. Dazu werden am Strassenrand CDs oder andere Reflektoren aufgehängt oder man versucht, Rehe mit Duftstoffen von

Strassen fernzuhalten. An ganz gefährlichen Wildunfallstellen errichtet der Kanton Warntafeln oder unterbindet Wildwechsel über Strassen gar mit Zäunen. Fast alle Massnahmen nützen wenig bis nichts. Strassen werden von Wildtieren überquert, solange diese Bestandteil ihrer Lebensräume sind und nicht zu 100 Prozent abgetrennt werden, beispielsweise durch massive Zäune entlang von Autobahnen. Solche totalen Wildbarrieren möchte man aber möglichst vermeiden, denn die Einengung und Zerstückelung des Lebensraums verursacht bei den Wildbeständen mittelfristig Inzuchtprobleme.

## **Piepsgeräte am Strassenrand**

Der nationale Jagdverband Jagd Schweiz hat in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Versicherungsverband (SVV) und dem Schweizer Tierschutz (STS) im Jahr 2007 eine Präventionskampagne «Weniger Wildunfälle» gestartet. An besonders fallwildreichen Strassenabschnitten werden beidseits der Strasse alle 50 Meter an den Leitpfosten akustische Wildwarngeräte montiert. Diese geben nachts und in der Dämmerung bei Lichteinfall durch die Motorfahrzeuge für wenige Sekunden einen Piepston ab, der das Wild warnt und in diesem Moment vor dem Queren der Strasse hindern soll. Die Kantone Zürich, Schaffhausen und Luzern haben sich mit rund 8000 installierten Wildwarnern an diesem Pilotversuch beteiligt. Im Jahr 2010 wurde der Pro-



Foto: Peter Vonow

*Wie lassen sich die rund 1000 Wildunfälle mit Rehen im Aargau reduzieren?*

jektperimeter um die Kantone Aargau und St. Gallen mit je 1000 Geräten erweitert. Inzwischen sind rund 10'000 Geräte an wildunfallreichen Strecken in diesen Kantonen installiert.

## **Erweiterte Untersuchung im Aargau**

Im Kanton Aargau beteiligten sich 46 Jagdreviere an einer erweiterten Untersuchung über die Wirkung dieser Geräte. Auf 47 Strassenabschnitten wurden vor Montage der Wildwarngeräte alle überfahrenen Rehe erfasst (Jahr 2009). Dann wurden während zwei Jahren (2010 bis 2011) nach der Montage der Geräte sämtliche überfahrenen Rehe protokolliert. Zudem erfasste man verschiedene Faktoren dieser Strassenabschnitte, welche die Unfallrate beeinflussen könnten: Topografie, Übersichtlichkeit der Strasse, Lebensraumtyp usw. Somit konnte die Situation an derselben Stelle mit und ohne Wildwarngeräte ausgewertet werden.



Foto: Abteilung Wald

1000 solcher akustischer Wildwarngeräte (Piepser) wurden im Aargau montiert, um Wildunfälle zu reduzieren. Doch auch nach einer Testphase kann eine Wirksamkeit dieser Piepser weder bestätigt noch ausgeschlossen werden.



Foto: Abteilung Wald

Eine örtliche Reduktion des Rehwildbestandes reduziert die Anzahl überfahrener Rehe wirkungsvoll und ermöglicht deren kulinarische Nutzung.

### **Erfolg akustischer Wildwarnanlagen bleibt unklar**

Bereits während der Testphase meldeten die Jagdgesellschaften sehr unterschiedliche Resultate. Bei den einen haben sich die Wildunfälle mit Rehen stark reduziert, in anderen Fällen ist die Unfallhäufigkeit jedoch sogar angestiegen. Etwas mehr Klarheit brachte die Auswertung durch einen professionellen Statistiker der Schweizerischen Vogelwarte. Marc Kéry hat den Datensatz mit statistischen Regressionsmethoden (Generalized Linear Mixed Models mit Poissonverteilung) im Detail analysiert und kommt auf folgendes Resultat: An Strecken ohne Wildwarngeräte wurden pro Strassenkilometer und Jahr 1,9 Rehe überfahren, nach Montage der Wildwarngeräte noch 1,2. Das Resultat war signifikant. Wurde der Datensatz aber auf andere mögliche Einflussfaktoren wie Übersichtlichkeit oder Topografie korrigiert, war das Resultat knapp nicht mehr signifikant. Eine Wirksamkeit von Wildwarngeräten kann somit weder bestätigt

noch ausgeschlossen werden. Es brauchte weitere Daten, um eine profunde Auswertung zu machen. Bisher kann nur vermutet werden, dass nicht die akustischen Wildwarngeräte oder die Beschaffenheit der Strasse für die Wildunfälle von Bedeutung sind, sondern primär die Grösse des Rehwildbestandes. Wo viele Rehe leben, werden auch viele Rehe überfahren. Steigt der Rehbestand, steigt auch die Unfallhäufigkeit.

Die Resultate des Pilotversuchs wurden auch in den anderen Kantonen ausgewertet. Dort wurde eine Reduktion der Fallwildzahl im ersten Jahr bestätigt, in den Folgejahren schwächte sich der Erfolg jedoch ab. Der Nutzen dieser Piepser ist vergleichbar mit herkömmlichen technischen Methoden (CDs, andere Reflektoren, Duftstoffe usw.).

### **Es gibt wirkungsvollere Methoden**

Zwei andere Methoden sind viel wirkungsvoller als akustische Wildwarngeräte: Die Sensoranlagen der Firma

Calstrom warnen die Autofahrer mit elektronischen Warntafeln, sobald sich ein Wildtier im Strassenraum aufhält. Die erste im Aargau installierte Sensoranlage bei Murgenthal konnte Wildunfälle fast zu 100 Prozent reduzieren (siehe UMWELT AARGAU Nr. 59, Februar 2013). Die Preise sind mit mehreren 10'000 Franken pro Sensoranlage jedoch relativ hoch. Die zweite wirkungsvolle Methode ist eine örtliche Reduktion des Rehwildbestandes durch die Jagd, was auch weitere Vorteile hat: Auf der Jagd erlegte Rehe bleiben der Gastronomie erhalten, überfahrene Rehe müssen meistens entsorgt werden.

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Marc Kéry, Schweizerische Vogelwarte, und Reto Fischer, Abteilung Wald, 062 835 28 50.